

17. JAHRGANG · 2023 · HEFT 1

NACHRICHTENBLATT DER DEUTSCHEN LIMESKOMMISSION

# DER LIMES

Datierung und Architektursprache der römischen Stadtmauer • Neue Forschungen am hessischen Taunus-Limes • Das Forschungsprojekt "Earthen Empire" • Sammlung Nassauischer Altertümer • Welterbe in wechselnden Ansichten • Schulunterricht am Limes • Ausstellung VICTORIA



Im Winter bietet das Gelände vom Römerpark und LIMESEUM Ruffenhofen einen ungewöhnlichen Anblick: Rauhreif verleiht dem durch Pflanzen und Ausmähungen visualisierten Kastell bei Sonnenaufgang einen besonderen Reiz.

## INHALT

<b>ZUR DATIERUNG UND ARCHITEKTURSPRACHE DER RÖMISCHEN STADTMAUER</b>	Seite 04
<b>DIE SAMMLUNG NASSAUISCHER ALTERTÜMER</b>	Seite 10
<b>DAS FORSCHUNGSPROJEKT „EARTHEN EMPIRE“: WIE DIE RÖMER EIN „ERD-REICH“ BAUTEN</b>	Seite 16
<b>NEUE FORSCHUNGEN AM HESSISCHEN TAUNUS-LIMES</b>	Seite 22
<b>WELTERBE IN WECHSELNDEN ANSICHTEN</b>	Seite 28
<b>SCHULUNTERRICHT AM LIMES</b>	Seite 32
<b>VICTORIA - DER RÖMISCHE SIEG UND SEINE GÖTTLICHEN GARANTEN</b>	Seite 36
<b>BUCHTIPPS</b>	Seite 38

### Herausgeber:

Deutsche Limeskommission, Römerkastell Saalburg,  
61350 Bad Homburg vor der Höhe  
V.i.S.d.P.: Geschäftsführerin Dr. Suzana Matešić,  
[www.deutsche-limeskommission.de](http://www.deutsche-limeskommission.de)

**Redaktion:** Dr. Suzana Matešić

**Lektorat:** Dr. Susann Waldmann, München

**Gestaltung:** Christian Hözl, Nina Hardwig, HUND B. communication, München

**Druck:** Pinsker Druck und Medien, Mainburg

© 2023 by Deutsche Limeskommission

ISSN 1864-9246

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung der Deutschen Limeskommission unzulässig.

Titel: Foto Stefan Langer. - 4: Foto A. Schäfer. - 5: RGM/RBA (Foto S. Walz). - 6: Digitale Aufnahme Denkmalteam Tmk S. Heym. - 7 o, u: Foto A. Schäfer. - 8 o: RGM / Colonia3D (Digitalisierung M. Wallasch). - 8 u: Foto M. Bause. - 9: Colonia3D / Archäologische Landesausstellung NRW Rom am Rhein 2022. - 10: D. Burger-Völlmecke / Ph. Schugg. - 11 li: SNA-Archiv, Ortsakte Wiesbaden. - 11 Mitte: Sammlung Nassauischer Altertümer, Inv.-Nr. 500432, Foto P. Bäuml, Wiesbaden. - 11 re: Sammlung Nassauischer Altertümer, Inv.-Nr. 208-209, Foto P. Bäuml, Wiesbaden. - 12, 13: Freies Deutsches Hochstift / Frankfurter Goethe-Museum, Signatur: IX 931-E5\_005. - 14: HHStAW, Bestand 818, 524. - 15: SNA-Archiv, Foto P. Bäuml, Wiesbaden. 16: Foto Saalburg Archiv. - 18 o, Mitte: © Tanja Romankiewicz und Vindolanda Trust. - 18 u: © Ben Russell, Tanja Romankiewicz, Riley Snyder. - 19: Foto und Zeichnung © Riley Snyder, Tanja Romankiewicz, Ben Russell. - 20 o: © Tanja Romankiewicz, Ben Russell, Tom Gardner. - 20 Mitte, u: © Tom Gardner. - 22: Karte LfDH. - 23: Foto Martin Schlicker. - 24 o, u: Grafik F. Kántor. - 26: Grafik F. Kántor. - 28: Foto Felix Geißelmeier. - 30: Fotos Stefan Langer. - 31 o: Foto Alexander Scholz. - 31 Mitte, u: Foto Stefan Langer. - 32: Foto J. Scheuerbrandt. - 33 li: E. Fabricius / F. Hettner / O. von Sarwey (Hrsg.), Der Obergermanisch-Raetische Limes des Römerreiches. Abteilung A Strecken, Abteilung B Kastelle (Heidelberg, Berlin, Leipzig 1894-1937). - 33 re: J. Scheuerbrandt. - 34: Fotos J. Scheuerbrandt. - 35: Römermuseum Osterburken. - 36, 37: Fotos Jörg Scheuerbrandt, Römermuseum Osterburken.

## Liebe Leserin, lieber Leser,

in der Archäologie hat sich viel getan, seitdem vor rund 200 Jahren **Die Sammlung Nassauischer Altertümer** durch den Verein für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung eingerichtet und die Limesforschung in Hessen etabliert wurde. Das Erscheinungsbild archäologischer Ausstellungen unterliegt natürlich dem gestalterischen Ausdruck der jeweiligen Zeit, im Kern stehen jedoch - damals wie heute - außergewöhnliche Fundstücke wie die unlängst entdeckten Statuen von Mars und Victoria, die in der aktuellen Ausstellung **VICTORIA - Der römische Sieg und seine göttlichen Garanten** gezeigt werden.

Im Gegensatz dazu haben sich die Methoden in der Archäologie seit den Anfängen ganz erheblich gewandelt. Moderne Technologien sind aus unserem Alltag und der Forschung nicht mehr wegzudenken, und sie ermöglichen in vielen Fällen erst spannende neue Erkenntnisse. Dies gilt natürlich auch für die Limesforschung, wie im vorliegenden Heft auf beeindruckende Weise zu sehen ist: Umfassende Materialanalysen waren beispielsweise notwendig, um dezidierte Aussagen **Zur Datierung und Architektursprache der römischen Stadtmauer** treffen zu können. Geophysikalische Prospektionen, Luftbilddauswertung sowie LIDAR-Scan-Analysen fließen ein in **Neue Forschungen am hessischen Taunus-Limes**. Drohnen bereichern



**Die Sammlung Nassauischer Altertümer**  
Frühe Limesforschung in Wiesbaden

Seite 10



**Schulunterricht am Limes**  
Limesdokumentation mit GPS und Nivelliergerät

Seite 32



**Victoria - Der römische Sieg und seine göttlichen Garanten**  
Neufunde vom Obergermanischen Limes

Seite 36

mittlerweile das Spektrum der für die Luftbildarchäologie genutzten Fluggeräte und bescheren uns damit ein **Welterbe in wechselnden Ansichten**. Die moderne Forschung ist außerdem zunehmend interdisziplinär ausgerichtet. Geoarchäologische Methoden wie die Dünnschliffanalyse, durch welche die Mikrozusammensetzung - also die Mikromorphologie einer Erdprobe - bestimmt werden kann, kommen zur Anwendung und gewähren uns Einblicke in **Das Forschungsprojekt "Earthen Empire": Wie die Römer ein „Erd-Reich“ bauten**. Und sogar die kommende Generation von Forschenden wird im Rahmen von **Schulunterricht am Limes** bereits mit dem Umgang von GPS und Nivelliergerät vertraut gemacht.

Von einem solch vielfältigen Methodenspektrum konnten die Pioniere der Limesforschung nur träumen! Wenn man bedenkt, wie rasend schnell die technologische Entwicklung voranschreitet, dürfen auch wir Archäologen sehr gespannt der Zukunft entgegenblicken. Bis dahin wünsche ich Ihnen aber viel Vergnügen mit den Ergebnissen aktueller Methoden und bei der Lektüre dieses Heftes.

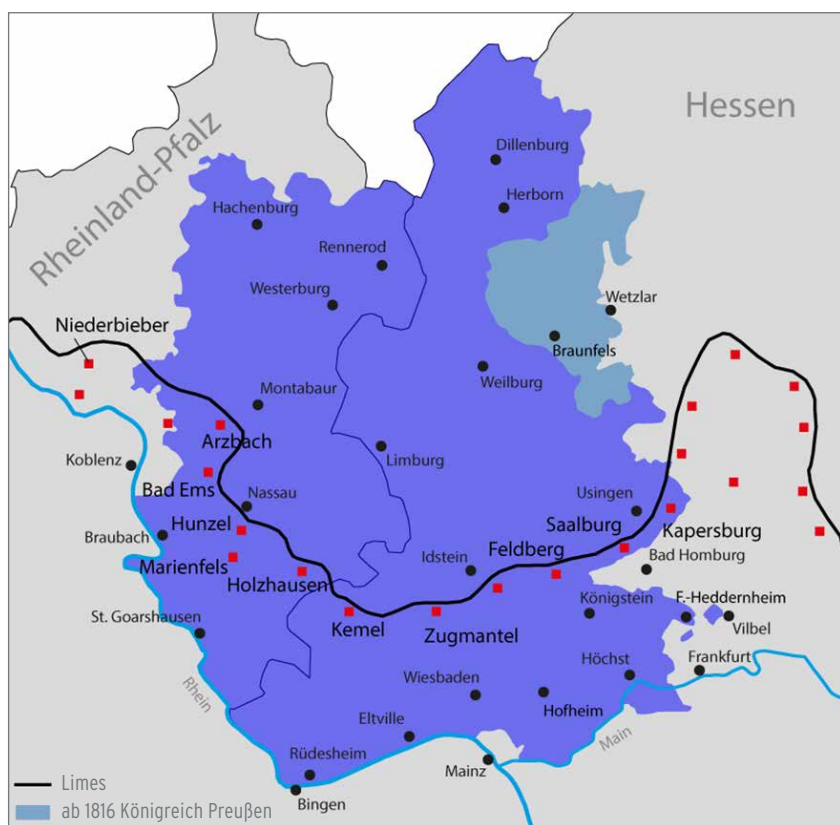
Suzana Matešić  
Geschäftsführerin der  
Deutschen Limeskommission

## FRÜHE LIMESFORSCHUNG IN WIESBADEN

DIE SAMMLUNG NASSAUISCHER  
ALTERTÜMER

Die Sammlung Nassauischer Altertümer (SNA) zählt zu den ältesten und bedeutendsten archäologisch-historischen Sammlungen, die aus dem Bürgertum heraus entstanden sind. Gegründet um 1820, stellt sie mit Objekten aus 300 000 Jahren Menschheitsgeschichte nicht nur eine bedeutende Quelle für die Geschichte Hessens dar, sondern bietet auch einen hervorragenden forschungsgeschichtlichen Einblick in die Anfänge der Archäologie.

VON DANIEL BURGER-VÖLLMECKE



Das Herzogtum Nassau in den Grenzen des Kerngebietes von 1815-1866 mit Eintragung des Limesverlaufs.

DER VEREIN FÜR NASSAUISCHE  
ALTERTUMSKUNDE UND GESCHICHTS-  
FORSCHUNG

Die Anfänge der Sammlung Nassauischer Altertümer gehen auf den Verein für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung zurück. 1811 verfasste der aus Wiesbaden-Dotzheim stammende Pfarrer Johann Christian Reinhard Luja (1767–1847) einen Aufruf zur Unterstützung von Gleichgesinnten bei der Erforschung des römischen Limes und regte dabei auch einen Zusammenschluss aller Geschichtsinteressierten an. Zusammen mit dem Frankfurter Kaufmann und Sammler Johann Isaak von Gerning (1767–1837) und dem Wiesbadener Hofkammerrat Christian Friedrich Habel (1747–1814), Vater des bekannten Friedrich Gustav Habel (1792–1867), wurden 1812 Statuten für einen Altertumsverein beim Herzogtum Nassau eingereicht. Der Verein zählt damit zusammen mit der Gesellschaft für nützliche Forschungen zu Trier, die noch unter französischer Herrschaft bereits 1801 gegründet wurde, zu den ältesten heute noch aktiven Geschichtsvereinen Deutschlands. In der ersten Verfassung vom 6. September 1812 wird festgehalten, dass eine Altertumsammlung aus Schenkungen von Mitgliedern gegründet werden solle. Außerdem werden folgende Ziele festgeschrieben: „Erhaltung der noch vorhandenen, beweglichen sowohl als unbeweglichen und Entdeckung verborgener Denkmale [...] Bewahrung derselben vor Zerstörungen und öffentliche Be-

*kanntmachung der vorzüglichsten Gegenstände [...]“.* Während es also einerseits noch ganz traditionell um das Sammeln von ästhetisch ansprechenden Fundobjekten ging, wurde andererseits erstmals auf dem Gebiet des späteren Bundeslandes Hessen eine Absichtserklärung zur Bodendenkmalpflege formuliert, für deren Umsetzung sich der Altertumsverein stets intensiv einsetzte. Durch die politischen Wirren während der Napoleonischen Kriege kam es erst 1821 zur konstituierenden Vereinssitzung. Das Herzogtum Nassau erteilte dem Verein nicht nur die Zulassungsgenehmigung, sondern stattete ihn mit weitreichenden Privilegien aus. Zu diesen gehörte, dass er für seine in der Satzung festgeschriebenen Aufgaben das Alleinvertretungsrecht erhielt und dafür staatliche Finanzmittel in Anspruch nehmen durfte. Mit anderen Worten: Der Nassauer Altertumsverein bekam das alleinige Recht, auf Domanal- und Gemeindeigentum archäologische Ausgrabungen durchzuführen, und wurde somit zu einem Hilfsorgan der staatlichen Verwaltung. Damit war er bis zur Einrichtung einer staatlichen Konservatorstelle 1869 für die Landesarchäologie und bis 1902 für die Denkmalpflege zuständig.

## DIE SAMMLUNG NASSAUISCHER ALTERTÜMER

Die Einrichtung einer vereinseigenen Sammlung erfolgte spätestens mit der Übernahme der Privatsammlung des Frankfurter Kaufmanns und Gründungsmitglieds Isaak von Gerning, die er von seinem Vater übernommen und mit hohem finanziellem Aufwand stetig vermehrt hatte. Johann Wolfgang von Goethe, ein Kenner und Bewunderer der Gerning-Sammlung, legte ihm nahe, sie der Öffentlichkeit zu übergeben. Erst nach zähen Verhandlungen übereignete von Gerning am 8. November 1824 die Sammlung dem Herzogtum Nassau gegen eine lebenslängliche Leibrente von 2000 Gulden. Die Gerning-Sammlung setzte sich aus Objekten der drei Schwerpunkte Altertum, Natur und Kunst zusammen, deren jeweilige Verwaltung den Nassauer Vereinen für Altertümer, Kunst sowie Natur übertragen wurde. Der Altertumsverein bekam im Erdgeschoss des Erbprinzenpalais (heute Sitz der IHK Wiesbaden) Ausstellungsräume zur Verfügung gestellt, die angesichts der schnell wachsenden Altertumssammlung schon bald nicht mehr ausreichten. Ein eigenes Museum wurde jedoch erst



Blick in das damalige Museum im Erbprinzenpalais in Wiesbaden (1897). Im Vordergrund die Jupitersäule aus Wiesbaden-Schierstein, im Hintergrund das Mithras-Kultbild aus Frankfurt-Heddernheim.



Kultlanzenspitze des Jupiter-Dolichenuskultes aus Frankfurt-Heddernheim (Höhe: 49 cm).



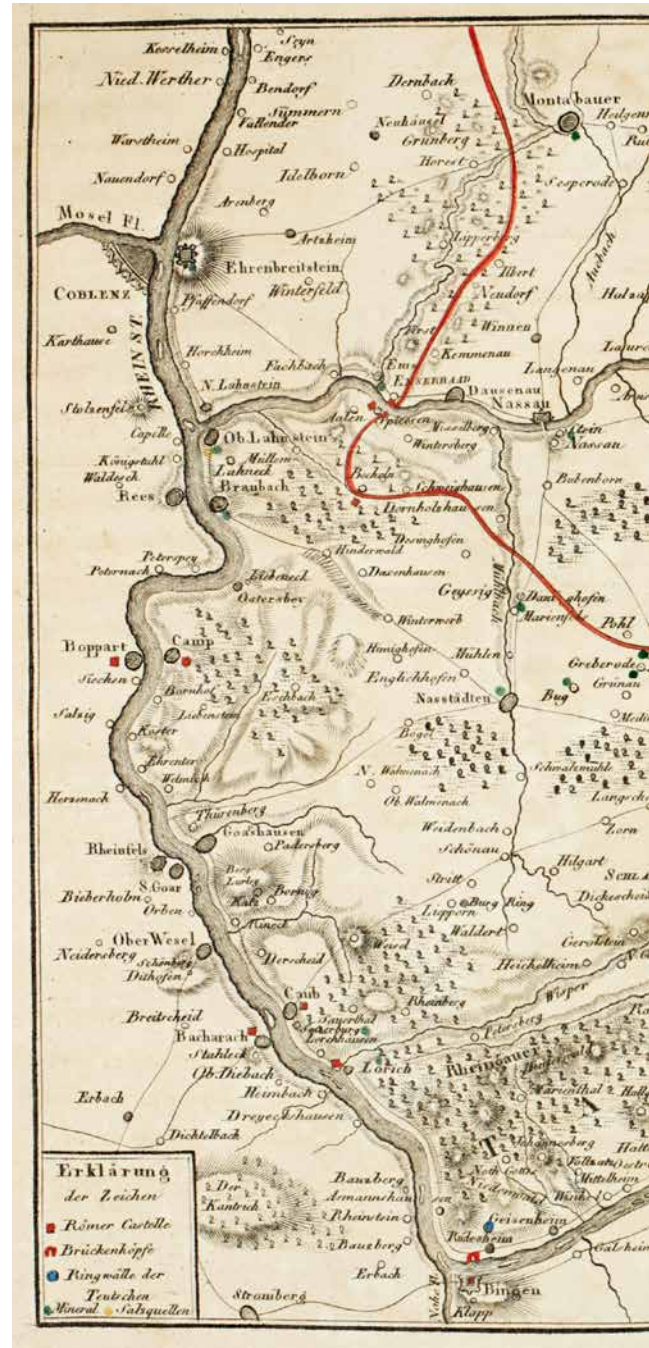
Die Grabsteine aus dem römischen Wiesbaden wurden mehrheitlich in den 1840er Jahren entdeckt. Sie stammen zum Teil aus frühclaudischer Zeit und stellen die ältesten Grabdenkmäler rechts des Rheins dar. Grabstein für Dolanus, frühclaudisch.

1915 mit dem Bau des heutigen Landesmuseums Wiesbaden realisiert, das bis 1973 von der Stadt Wiesbaden betrieben wurde und als Dreipartenhaushaus für Altertümer, Kunst und Naturgeschichte die ursprüngliche Gerning-Sammlung abbildete. Im Jahr 2010 wurde die Sammlung Nassauischer Altertümer (SNA) ausgegliedert und ging wieder zurück in den Besitz der Stadt Wiesbaden.

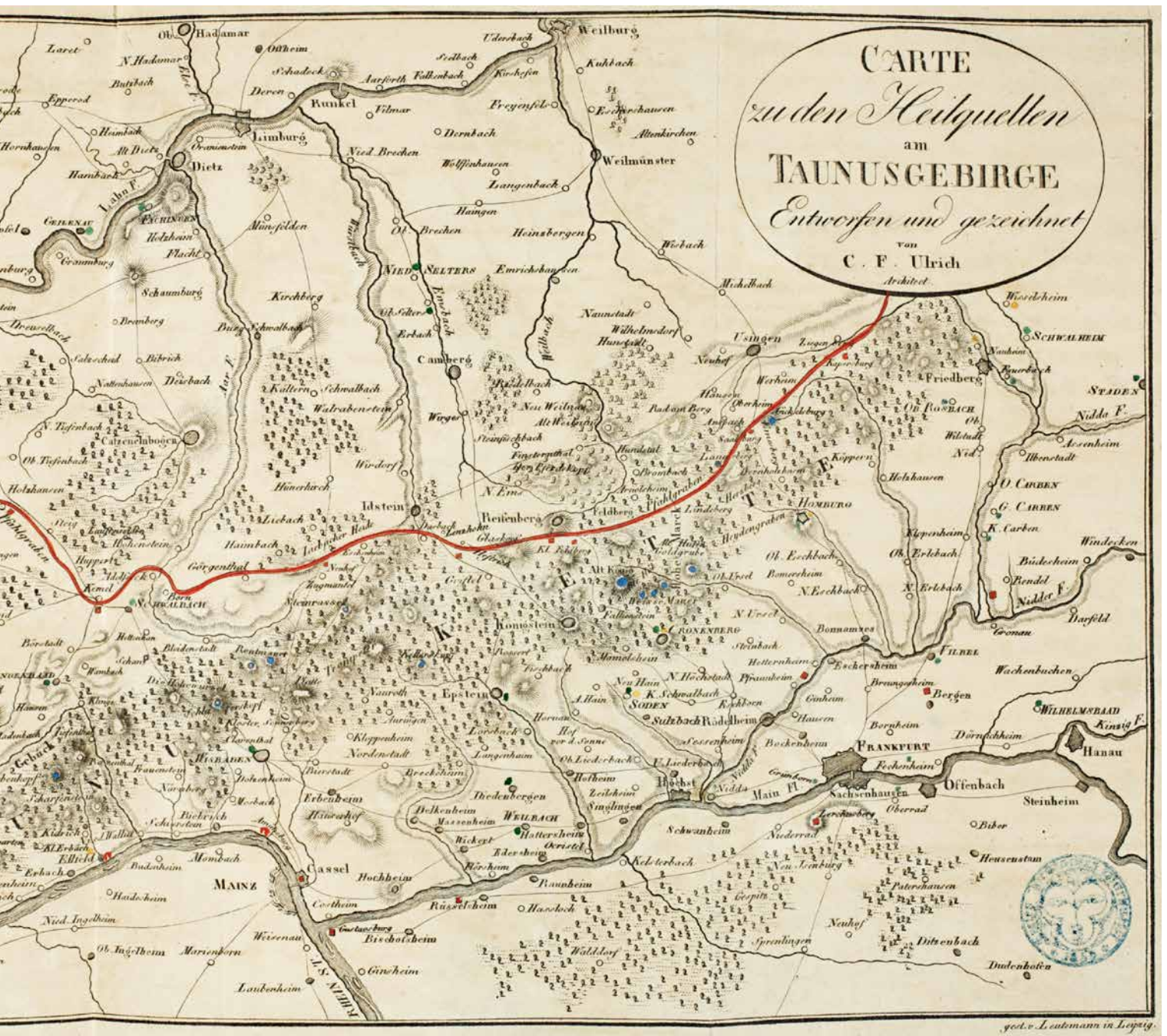
### ARCHÄOLOGISCHE UNTERSUCHUNGEN DES NASSAUER ALTERTUMSVEREINS

Das Arbeitsgebiet des Nassauer Altertumsvereins umfasste das Herzogtum Nassau, das sich von der westlichen Rhein-Main-Region zwischen Main, Rhein, Westerwald und Taunus bis nach Frankfurt-Heddernheim erstreckte und auch Teile der späteren Limesstrecken 1 bis 4 umfasste.

Der Verein begann schon bald nach der Konstituierung mit umfangreichen Grabungen und machte mit aufsehenerregenden Entdeckungen auf sich aufmerksam. Die aus den Grabungen stammenden Fundobjekte gingen in die SNA ein. Ergänzt wurde der Bestand durch unterschiedliche Privatsammlungen, die dem Altertumsverein vermacht wurden. In den ersten Jahrzehnten des Bestehens war vor allem Friedrich Gustav Habel (1792–1867) die prägende Persönlichkeit des Vereins. Sein Name ist bis heute mit Fundplätzen wie *Nida* / Frankfurt-Heddernheim sowie den Kastellen Saalburg und Wiesbaden verbunden. Berühmtheit erlangte er vor allem durch die Entdeckung von zwei Mithräen (Mithräum I und II) im Nordwesten von *Nida* im Jahr 1826. Das drehbare Kultbild aus Mithräum I zählt heute zu den bekanntesten Steindenkmälern des Mithraskultes. Um den blühenden Antikenhandel auf dem damals weitgehend unbebauten Gebiet der römischen Stadt *Nida* zu unterbinden, setzte sich der Verein erfolgreich für ein allgemeines Ausfuhrverbot von Antiken im Herzogtum Nassau ein, da diese „einen localen Historischen Werth haben“, wie es in der Verordnung heißt. Nassau verfügte somit bereits 1826 über eines der frühesten Gesetze gegen Antikenhandel. Die Vereinsvertreter stiegen durch ihre archäologischen Arbeiten und ihre Präsenz zu Autoritätsfiguren der Archäologie im Herzogtum Nassau auf. Da die Gründung des Mainzer Altertumsvereins erst 1844 erfolgte, genoss der Nassauer Altertumsverein außerdem ein Alleinstellungsmerkmal in der Region, so dass die Vereinsmitglieder anfangs auch außerhalb der Grenzen Nassaus tätig wurden. Dies geschah vor allem, wenn neu entdeckte Altertümer auf dem damals florierenden privaten Antikenmarkt verkauft werden sollten. Dank dieser Interventionen gelangten u. a. der Flügel einer römischen Bronzetür des 1. Jahrhunderts n. Chr.



aus Mainz, drei lebensgroße Grabfiguren claudischer Zeit aus Ingelheim sowie zwei Votivlanzen spitzen des Dolichenuskultes aus Frankfurt-Heddernheim nach Wiesbaden in die Sammlung Nassauischer Altertümer. Für die Umsetzung des in der Satzung vorgesehenen Schutzes von Bodendenkmälern intervenierte der Verein durch den Erwerb von Grundstücken, auf denen sich gefährdete Kulturdenkmäler befanden – so beispielsweise im Fall des Limeskastells Feldberg, das wegen wiederholten Steinraubs aus den umliegenden Taunusdörfern zerstört zu werden drohte.



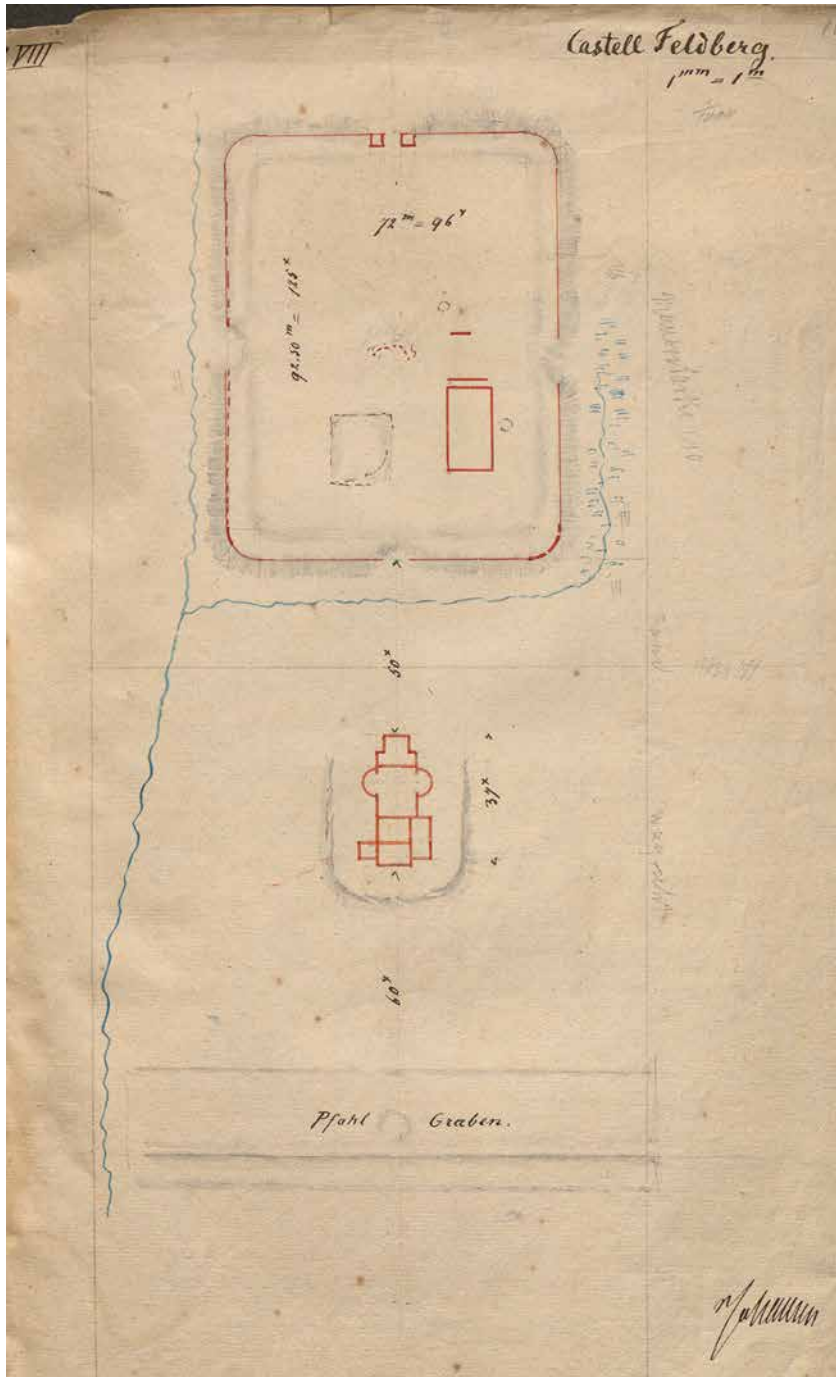
Mit dem Ankauf der betroffenen Parzellen in den 1830er Jahren durch den Nassauer Verein wurden die noch sichtbaren Kastellmauern unter Schutz gestellt.

### EINBLICKE IN DIE FRÜHE LIMESFORSCHUNG

Die Limesforschung war seit der Gründung des Vereins ein fester Bestandteil der wissenschaftlichen Geländeuntersuchungen. Bereits von Gerning ließ 1813 eine Karte mit der Eintragung des bis dahin bekannten Limesverlaufs im Taunus zu-

sammen mit römischen Kastellen und vorgeschichtlichen Höhensiedlungen veröffentlichen. Das zu Teilen im Hessischen Hauptstaatsarchiv Wiesbaden sowie bei der Stiftung Stadtmuseum Wiesbaden befindliche Archiv der SNA enthält bisher noch nicht erschlossene Dokumentationen, Korrespondenzen und Nachlässe der frühen Limesforschungen in Nassau. Die Unterlagen reichen von den 1830er Jahren bis zum Ende des 19. Jahrhunderts und waren zur damaligen Zeit nur selten Bestandteil von Veröffentlichungen. Eine erste Durchsicht zeigte, dass sich das Material bis

Die Karte, nach Angaben von Johann Isaak von Gerning 1813 angefertigt, zeigt den zum Teil erstaunlich genau eingezeichneten Limesverlauf als „Pfalgraben“, zudem die römischen Anlagen (rot), Höhensiedlungen (blau) und Salzquellen (gelb).



Gesamtplan des  
Feldbergkastells, undatiert,  
K. A. v. Cohausen.

auf eine grobe thematische Zusammenstellung sehr disparat darstellt. Neben einem Aktenkonvolut, das allgemeine Archivalien zur Limesforschung in Nassau enthält, existiert eine Akte mit Unterlagen zur Limesforschung sortiert nach Orten sowie jeweils eine weitere zu den Kastellen Saalburg, Feldberg und Holzhausen. Zusätzlich findet sich in den Nachlässen von Habel, von Cohausen und Ritterling weiteres Material zu den Untersuchungen der römischen Hinterlas-

senschaften am Standort Wiesbaden, im Kleinkastell Heidekringen sowie im Erdlager Hofheim. Intensiviert wurde die Limesforschung in Wiesbaden im Jahr 1871 mit der Ernennung von Karl August von Cohausen zum königlichen Konservator für die preußische Provinz Hessen-Nassau, wodurch ihm auch die Betreuung und Verwaltung der SNA oblag. Seine Untersuchungen, die hauptsächlich die Abschnitte des Taunuslimes im Fokus hatten, mündeten in sein fundamentales zwei-bändiges Werk zum römischen Limes in Deutschland. Auch wenn mittlerweile vieles überholt ist, finden sich darin grundlegende Schlussfolgerungen, die zwischenzeitlich verworfen wurden und mittlerweile wieder zur allgemeinen Forschungsmeinung zählen. So hielt von Cohausen als ehemaliger Militär beispielsweise erstmals fest, dass der Limes für eine Verteidigung vollkommen ungeeignet sei und der eigentliche Zweck vielmehr in einer überall erkennbaren Landschaftsmarke gesehen werden müsse. Die Publikation stellte zur damaligen Zeit nicht nur das erste umfassende Limes-Werk dar, sondern auch die Basis für die Arbeiten der Reichs-Limeskommission ab 1892. Allerdings spielte von Cohausen bei den Vorarbeiten zur Gründung der Reich-Limeskommission keine Rolle, was offenbar auf eine Differenz zwischen ihm und Theodor Mommsen zurückzuführen ist. Mommsen kritisierte an von Cohausen stets dessen fehlende philologische Ausbildung und mangelnden Kenntnisse der römischen Schriftsteller. Er war von Mommsen sogar von der ersten vorbereitenden Sitzung am 28. Dezember 1890 in Heidelberg ausgeschlossen worden, was in der Presse heftig diskutiert wurde. Bei der Vollversammlung des Berliner Parlaments, in der die Finanzierung der Reichs-Limeskommission beschlossen werden sollte, wurde Mommsen des Plagiates an von Cohausen bezichtigt. Erst auf Druck seitens der Preußischen Regierung wurde von Cohausen schließlich 1892 zur konstituierenden Sitzung der Reichs-Limeskommission nach Berlin eingeladen. Abgesehen von dem Zwist zwischen ihm und Mommsen, galt von Cohausen zu seiner Zeit als exzellenter Grabungstechniker, wovon auch der junge Emil Ritterling (1861–1928) profitierte, als er 1892 nach Wiesbaden kam.

Ritterling war in Wiesbaden zunächst als Privatforscher tätig und widmete sich dort unter von Cohausen intensiv der archäologischen Bodenforschung. Die SNA diente ihm wiederum zum Selbststudium von archäologischen Kleinfunden. Für seine umfangreichen Kenntnisse des archäologischen Materials wurde er bereits zu dieser frühen Zeit in der damaligen Fachwelt hoch geschätzt. Seit 1895 wird er als Streckenkommissar für die rückwärtigen Limeskastelle in den Jahresberichten der Reichs-Limeskommission genannt





Auswahl an Grabungstagebüchern aus dem Nachlass von Emil Ritterling.

und führte Grabungen in den Kastellen Bendorf und Niederbieber durch. Die nur für kurze Zeit (1895–1899) tätigen Leiter der SNA Friedrich August Ludwig Pallat (1867–1946) und Hans Lehner (1865–1938) waren von Wiesbaden aus als Streckenkommissare der Strecke 2 tätig und führten Ausgrabungen in den Kastellen Holzhausen und Kemel durch. Ritterling wurde schließlich 1899 zum Direktor des neu gegründeten Museums Nassauischer Altertümer in Wiesbaden berufen und unternahm in dieser Funktion Grabungen u. a. im Kastell Wiesbaden, an der Straßenstation Rentmayer sowie im Erdlager Hofheim. 1899 reiste er als Mitglied der Gründungskommission der Römisch-Germanischen Kommission nach Haltern, wo seine Datierungseinschätzung über die augusteische Zeitstellung tongrundiger Keramikscherben den Anstoß für die Forschungen zu den römischen Militäranlagen von Haltern gab. Der wissenschaftliche Nachlass Ritterlings befindet sich im SNA-Archiv der Stiftung Stadtmuseum Wiesbaden und gibt einen eindrucksvollen Einblick in seine akkurat durchgeführten Grabungen, seine weitreichenden wissenschaftlichen Kontakte sowie seine umfangreichen Arbeiten mit der Sammlung. So geht beispielsweise die heute bestehende Systematik innerhalb der SNA noch weitgehend auf Ritterling zurück. Mit seinem krankheitsbedingten Ausscheiden aus dem Direktorenamt 1923 enden bis auf wenige nachfolgende Grabungen unter Ferdinand Kutsch die Limesforschun-

gen, die im Zusammenhang mit der SNA stehen. Sowohl die Sammlung als auch die Archivalien sollen zukünftig schrittweise erschlossen werden.

Dr. Daniel Burger-Völlmecke  
Sammlung Nassauischer Altertümer,  
Stiftung Stadtmuseum Wiesbaden  
d.burger@stadtmuseum-wiesbaden.de  
www.stadtmuseum-wiesbaden.de

### DIE SNA - EINE WECHSELVOLLE GESCHICHTE

Die Sammlung Nassauischer Altertümer hatte im Laufe ihrer Geschichte mehrfach wechselnde Besitzer. 2010 wurde sie vom Land Hessen an die Stadt Wiesbaden übergeben. Ein eigens dafür konzipiertes Museum konnte bislang nicht realisiert werden. Seit 2016 ist die Sammlung Bestandteil der Stiftung Stadtmuseum Wiesbaden, die im historischen Marktkeller das „sam - Stadtmuseum am Markt“ betreibt. Die beengten Ausstellungsflächen erlauben nur die Präsentation einer sehr kleinen Auswahl der Bestände im Zusammenhang mit der Stadtgeschichte. Der Großteil der Sammlung ist im Depot untergebracht und für die Öffentlichkeit nicht zugänglich.

### LITERATUR

H. Ament, Eine Limeskarte von 1813. Saalburg-Jahrbuch 51, 2001, 117-125.

D. Burger-Völlmecke, Faszination Archäologie. Zum 100-jährigen Jubiläum der Ausstellungseröffnung Sammlung Nassauischer Altertümer (Wiesbaden 2021).

A. von Cohausen, Der römische Grenzwall in Deutschland. Militärische und technische Beschreibung desselben (Wiesbaden 1884).

J. Obmann, Der Limes im Archiv. In: P. Henrich (Hrsg.), Perspektiven der Limesforschung. 5. Kolloquium der Deutschen Limeskommission, 19.-20. Mai 2009 in Köln. Beiträge zum Welterbe Limes 5 (Stuttgart 2010) 9-15.

W. Schüler, Bewahren - Erleben - Verstehen. 200 Jahre Verein für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung. Eine Bild- und Textdokumentation (Wiesbaden 2012).

K. Schwartz, Beiträge zur Geschichte des nassauischen Altertumsvereins und biographische Mitteilungen über dessen Gründer und Förderer. Nassauer Annalen 11, 1871.